

Sportliche Eidgenossen, die zentnerschwere Steine hieven und katapultieren

Von Armin Haug

Neben Laufen und Hüpfen gehört das Schleudern (eines Steines) zu den ältesten Körperübungen des Menschen. Es wurde bereits vor Erfindung von Speerwurf und Bogenschießen als ursprüngliche Jagdwaffe eingesetzt und nebenbei auch als Zeitvertreib bzw. als sportlicher Wettbewerb angewandt.

So gut wie sicher benutzte man einen überschweren Stein nicht nur zum Werfen oder Stoßen, sondern ebenfalls zum verwandten Gewichtheben. Beide Übungen waren allerdings bei keinem antiken Agon als Wettkampf ausgeschrieben. Vielmehr dienten diese zwei Trainingsformen den Schwerathleten im Altertum zur kräftemäßigen Vorbereitung.

Damit ließen sich solche Gewichte erklären wie der sogenannte „Stein des Bybon“, der im Heiligtum des Zeus im antiken Olympia aufgefunden wurde (6. Jh. v. Chr.). Obwohl seine Inschrift behauptet, dass er von diesem Muskelprotz mit einer Hand über Kopf gebracht worden sei, ist die Überlieferung bei einem Steingewicht von 143 kg jedoch kaum glaubwürdig.



Verweilen wir noch kurz in der Antike, aus der uns die rotfigürliche Darstellung eines „Steinehebers“ aus dem Innern einer Schale aus dem Museum in Würzburg überliefert ist. Der jüngere Mann müht sich gerade ab, in seiner gebückten Körperhaltung mit jeder Hand einen mehr als „kopf-großen“ Stein zur Hochstrecke zu bringen.

Das Postwertzeichen zu 2,35 Euro, das Griechenland gemeinsam mit weiteren Sport-Motivmarken zu den „XXVIII. Olympischen Sommerspielen 2004 in Athen“ herausgegeben hatte, kopiert eben diese Abbildung.



Das aktuelle Steineheben ist ein vornehmlich in der alpenländischen Region beheimateter und traditioneller Kräftevergleich, dessen Ursprünge weit in die Vergangenheit reichen. Ziel ist es hierbei, einen Stein mit dem Gewicht von 508 Pfund (254 kg) höher als die Mitbewerber zu heben (lupfen, hieven).

Neuerdings sind die Steineheber in einem Landesverband organisiert, der die Wettkämpfe mit festem Regelwerk und Gewichtsklassen ausrichtet.



Da selbstverständlich die geläufigen Turnfest-Medaillen der Schweiz bereits vor den ersten nationalen Briefmarken erschaffen wurden, ist es nicht verwunderlich, dass vor ziemlich exakten 150 Jahren ein „Steineheber“ zum 42. Eidgenössischen Turnfest 1876 in Bern auf dem Avers platziert wurde.



Steinstoßen gilt vor allem in der Schweiz als Nationalsport (jedoch auch in Schottland). Der traditionsreichste Wettkampf findet seit über zweihundert Jahren bei den Eidgenossen anlässlich des sogenannten „Unspunnenfestes“ in Interlaken statt (beachte den letzten Abschnitt dieses Beitrages!), wo erstmals im Jahr 1805 ein 184 Pfund schwerer Stein gestoßen wurde.

Beim Steinstoßen handelt es sich um eine Schnellkraftdisziplin, bei der ein heutzutage aus Kunststein oder Gusseisen her-gestelltes Gerät in Form eines Quaders mit einem Gewicht zwischen drei und 15 kg, nämlich: „der Stein“, mit einem Anlauf von zehn bis 15 Meter vor einem Abstoßbalken einarmig möglichst weit hinausbefördert wird.



Der „Athlet im bunten Schottenrock“ vor dem Kampfrichter-Gremium im schottischen Hochland sowie der „Steinstoßer auf der schweizerischen Pro-Patria-Marke von 1950“ (MiNr. 546) zeigen uns Zuschauern die Fertigkeit – nämlich: „wie Steinstoßen praktisch umgesetzt wird“.

Steinstoßen und Steinstemmen hatten ihre Hochblüte im Mittelalter. Heute ist diese Disziplin durch den Rasenkraftsport und durch die volkstümlichen Turnorganisationen in der gegenwärtigen Leibeserziehung vertreten.

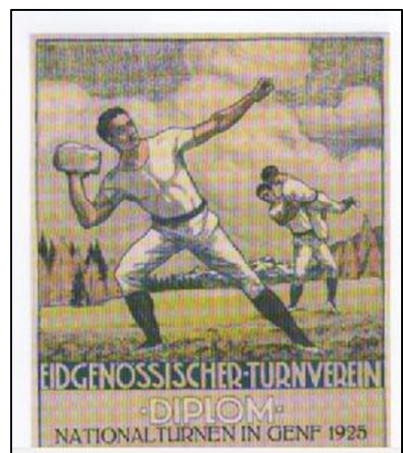
Nach den einheimischen Serien „Pro-Juventute 1932“ und „Pro Patria 1950“ war die Schweiz 1981 auch noch mit einem beidhändigen Steinstoßer (von vorn) auf dem „EUROPA-CEPT-Wert“ zu 80 Rappen international eingebunden. Über den Alpenraum hinaus in Richtung Ostsee würdigte Estland dagegen auf einer 2-Kr.-Marke einen Steinstoßer anlässlich der „1. Baltischen See-Spiele“.



Zur Beendigung dieser vorliegenden Abhandlung soll wenigstens an die weiteren nationalen Sportarten Schießen, Schwingen und Hornussen erinnert werden. Das eingangs erwähnte „Unspunnenfest“ wurde, ohne Vollständigkeit beanspruchen zu wollen, mit passenden Motiven auf den beiden Marken von 2017 (100 Rappen) und bereits im Jahr 2005 (100 Rp) mit dem „Steineheber“ philatelistisch gefeiert.



Wer bei den Eidgenössischen oder auch Kantonalen Turnfesten zu den Siegern gehörte, wurde häufig mit Pokal, Trinkhorn, Reisetasche, Taschenuhr, Uhrenkette, Silberbecher, Schreibmappe, Lorbeerkranz, Ehren-Medaille am Band oder auch ganz schlicht mit einem Diplom ausgezeichnet – so wie die abgebildete, genau 100 Jahre alte Urkunde vom 58. Bundesturnfest 1925 in Genf beweist.



QUELLEN

u.a. Diem, Carl; Weltgeschichte des Sports (2 Bände).

Weiterführende Literatur kann beim Autor angefragt werden.